

# BÁCSKAI ÚJSÁG

KÖZGAZDASÁGI, MŰVELŐDESI ÉS TÁRSADALMI HETI KÖZLÖNY.

## Bácsfær-Beitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfær-Beitung“  
mit dem „Auszüriten Sonntagsblatt.“  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.

Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.



Egyes szám ára 20 fillér.

Einzelnere Exemplare 20 Heller.

### Für Kinderichuk.

Von Tibamier von Balas.

Im Jänner werden es 2 Jahre, daß die staatlichen Kinderasyle ihre segensreiche Wirksamkeit begonnen haben, aber die Institution ist noch vielen armen Leuten gänzlich unbekannt. Viele wissen gar nicht einmal von der Existenz derselben und wenn auch so Manche davon schon gehört haben, so haben sie davon ganz unrichtige Begriffe. Aber von welchem Segen wäre es, wenn jeder Ungar diese Institution (Einrichtung) kennen würde, wie viele Ungarn könnten von dem zu Grunde gehen durch diese so edle und heilsame Institution gerettet werden. Deshalb betrachten wir, wer und welche auf den staatlichen Schutz Ansprüche erheben können.

Das staatliche Kinderasyl übernimmt alle unter einem Jahre befindlichen Kinder ungesetzlicher Abstammung, aber nicht nur die ungesetzlichen, oder aufgefundenen und ausgelegten Kinder, sondern auch die Kinder jener Mutter, oder Vaters wie auch von solchen Eltern, die selbe nicht erhalten können deren Existenz aufrechterhaltung da durch

gefährdet wäre. Bei der Aufnahme des Kindes wird der Vater oder die Mutter des aufzunehmenden Kindes ausgehört.

Dieses Aufnahmeprotokoll enthält den Aufenthalts und Zuständigkeitsort des Kindes, der Eltern und Großeltern, so auch die Vermögenslosigkeit der Eltern, die gesetzliche oder ungesetzliche Abstammung des Kindes u. s. w.

Mit einem Wort das Aufnahmeprotokoll gibt ein ganz getreues Bild von den Verhältnissen des Kindes. Dieses Aufnahmeprotokoll wird zu dem Waisenamtstisch gesandt, in welchen Sprengel die betreffende Geburts- und Zuständigkeitsgemeinde gehört. Nach der entsprechenden Untersuchung, wenn behördlicher Weise konstatiert wird, daß das aufgenommene Kind von der Mutter, dem Vater oder den Eltern nicht erhalten werden kann, so erklärt der Waisenstuhl das Kind für verlassen, von welcher Erklärung das staatliche Kinderasyl wie auch die Mutter respective die Eltern durch einen Endbescheid verständigigt werden. Wenn aber durch die Untersuchung und Erhebungen konstatiert

wird, daß die Mutter resp. die Eltern des aufgenommenen Kindes das Kind erhalten könnten, so wird die Ausfolgung des Kindes an die Mutter resp. an die Eltern durch den Waisenstuhl angeordnet und die Betreffenden werden zu der Vergütung der Erhaltungskosten verpflichtet. Die für verlassen erklärten Kinder bleiben solange unter staatlichem Schutz und Pflege, bis die Eltern nicht in solche materielle Lage gelangen, daß sie ihr Kind erhalten können; nach dem Gesetz aber bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre. Vom 1-ten bis zum 7. Lebensjahre werden die Erhaltungskosten aus dem Landeskrankenfond gedeckt. Vom 7. bis zum 15. Lebensjahre ist die Zuständigkeitsgemeinde verpflichtet, die vom Staate vorgestreckten Erhaltungskosten zu vergüten.

In dem Verband des kön. ung. staatlichen Kinderasyl in Szabadka sind jetzt 960 Kinder. Viele sind in dem Glauben, daß ein staatliches Kinderasyl ein solches Institut sei wie ein Waisenhaus, daß die Kinder dort so wohnen, wie in einem Waisenhaus. Nein!

### Feuilleton.

#### Frühlingsweben.

Seit Monden pfeifen die Nordostwinde über die hart gefrorenen Felder und Seen und um das alte, graue Landhaus in dem winterlichen öden Park, in dem sich das Leben still und gleichmäßig abspannt.

Jeden Abend, um dieselbe Stunde, sah man einen Mann von hoher, kräftiger Gestalt den Weg aus einem kleineren Wohngebäude im Gutshofe nach dem Herrenhaus machen. Und jeden Abend meldete der alte grauköpfige Diener Schünemann mit genau demselben Tonfall der Stimme seinem Herrn:

„Herr Administrator Gustant wünschen

den gnädigen Herrn zu sprechen,“ worauf regelmäßig die Antwort erfolgte:

„Ich lasse bitten.“

Es war auch stets dasselbe Bild das sich dem eintretenden Wirtschafts-Administrator bot.

In seinem großen, braunen Ledersessel die gichtischen Füße mit einer Decke umhüllt, saß der Gutsherr von Hagenbeck, Herr von Plessenberg, an dem runden Familientisch, aufmerksam in die Lectüre der Kreuzzeitung vertieft.

In der Sophaecke neben ihm seine stattliche Gattin, mit zwei hölzernen Nadeln von gewaltigen Dimensionen etwas in Wolle strickend, das, seiner unschönen, graublauen Farbe nach zu urteilen, wahrscheinlich der Wohlthätigkeit bestimmt war.

Ein junges Mädchen, die Tochter des Hauses, war auf der anderen Seite des Tisches, mit einer zierlichen Hädelarbeit beschäftigt.

Und jeden Abend wunderte sich der Eintretende, der den frischen Frost der freien Winternacht, in die etwas überheizte Stubenatmosphäre mit sich brachte, ob das seine schmale Spitzengewebe in Margas schlanken, weißen Händen nie sein Ende erreichen werde. Und ob die großen, dunklen Sammtaugen keinen anderen Blick hätten als den vornehmer Ruhe, mit dem sie ihm täglich den Gruß boten.

Freilich, etwas anderes als vornehme Ruhe und Behaglichkeit war nicht denkbar in die dem teppichbelegten Gemach, in dem jeder Stuhl seit Großvaters Zeiten her auf demselben Fleck stand, seine gestickten Polster sorgfältig durch Schutzdecken geschont und erhalten. Indem die Lampe jeden Abend dasselbe gleichmäßige, fremdliche Milchglaslicht über den kleinen, exklusiven Familienkreis breitete, über

## FERENCZ JÓZSEF KESERŰVIZ

az egyedül elismert kel-  
lemes izü természetes  
— hashajtószer —

Das staatliche Kinderasyl müssen wir uns so vorstellen, als einen großen Bahnhof, heute kommen 5 bis 8 Kinder die aufgenommen werden, aber schon denselben Tag, längstens aber den andern Tag werden sie ausgeliefert auf die Colonie, zu einem gutsituierten Bauersmann, die nicht aus Geldgewinnung, sondern aus dem Grunde zu sich Kinder nehmen, weil sie keine haben oder aus Liebe. Auf jeder Colonie ist ein Colonialarzt, der verpflichtet ist, die Kinder zu besuchen, zu heilen. Im Falle der Coloniearzt ein Kind in dürftiger oder schlechter Pflege trifft, ist er verpflichtet sofort dies zu melden, in welchem Falle das Kind sofort weggenommen wird und die Pflege-Eltern werden sofort bestraft. Auf jeder Colonie ist eine Colonie-Commission deren Ziel und Zweck ist, daß die menschliche Gesellschaft dafür gewonnen werde das stiefmütterliche Los dieser armen, verwaisten und verlassenen Kinder vergessen zu machen. Diese Commission sorgt für Kleider, Lehrmittel. Unter der Colonie-Commission ist schon eingeteilt wer auf dieses oder jenes Kind acht gibt. Durch unerwartete Besuchabstimmungen werden die Pflege-Eltern kontrolliert wegen der Pflege der unschuldigen Kinder von Seite der Pflegemutter. Es ist wohl war, daß der Staat die in Pflege genommenen Kinder mit Kleider versieht, aber unter regelmäßigen Verhältnissen ist die bestimmte Zahl oder Menge nicht genügend für die Kinder. Hier haben somit die Commissionsmitglieder der Colonie ein weites Feld zur Ausübung edler Menschenliebe. Im Lande werden jetzt durch die staatlichen Kinderasyle über 18.000 Kinder gepflegt. Kinderasyle sind in fol-

genden Städten: Arad, Budapest, Debreczen, Gyula, Kecskemét, Kolozsvár, Marosvásárhely, Munkács, Nagyvárad, Pécs, Pozsony, Rimaszombat, Szabadka, Szeged, Szombathely, Temesvár und Veszprém.

Wenn eine arme Mutter ihr Kind in ein staatliches Kinderasyl will hineingeben, so wende sie sich an die Gemeindevorsteherung, die verpflichtet ist ganz unentgeltlich die Schriften auszustellen und das nächstliegende staatliche Kinderasyl behufs Aufnahme zu ersuchen und für die kostenlose Beförderung um eine Gratiskarte vom Asyl zu bitten, welche das Asyl verpflichtet ist, binnen 24 Stunden zu senden. Für die Hin- und Herreise erhält der Begleiter des Kindes ebenfalls eine Gratiskarte für die Bahnstrecke. Für die Begleitung gänzlicher Waisen Kinder erhält der Begleiter auch seine Tagesdiäten.

### A gyermek-védelemről.

Január 2 éve lesz, hogy az állami gyermek menhelyek áldásos működésüket megkezdették, de azért még ezen intézmény nagyon sok szegény ember előtt ismeretlen, sok nem ismeri annak létezését és ha tud is felőle akkor is helytelen fogalma van róla. Pedig mily áldásos lenne, ha ezen intézményről minden magyar ember tudna; hány magyart menthetne meg az elpusztulástól ezen nemes intézmény.

Nézzük kik tarthatnak igényt állami védelemre.

Az állami gyermekmenhely

minden 1 éven alosi törvénytelen származásu gyermeket felvesz, felveszi azután nem csak a törvénytelen v. talált, kitett gyermeket; hanem mindazon anya, apa v. szülő gyermekét, ki v. kik gyermeküket eltartani nem bírják, kiknek létfontartása tehát veszélyeztetve van.

A felvétel alkalmával a felveendő gyermek anyja v. atyja ki lesz hallgatva ezen felvételi jkv, magában foglalja a gyermek — a szülő- és a nagyszülő illetőség, vagyontalanság, keresetképességét, törvényes v. törvénytelen származását stb. stb. vagyis egy teljes há képet nyújt ezen felvételi jkv, mely azon árvazsékékhöz küldetik, melynek területéhez az illető község tartozik. Megfelelő nyomozás után vagyis hogy hatóságilag beigazolást nyert, hogy a felvett gyermeket anyja — atyja v. szülei nem bírják eltartani, az árvaszék a gyermeket elhagyottá nyilvánítja, miről úgy az állami gyermek menhelyet valamint az illető anyát v. szülőt véghatározatilag értesíti, ha azonban a nyomozásain kitudódik, hogy a beadott gyermeket anyja v. szülei el bírnák tartani úgy az árvaszék a gyermek kiadatását az anyjának v. szüleinek elrendeli és az eddig felmerült tartásdíj megtérítésére kötelezi.

Egy elhagyottá nyilvánított gyermek addig marad az állam gondozásában míg esetleg szülei oly anyagi helyzetbe jutnak, hogy gyermeküket el bírják tartani; a törvény értelmében pedig 15 éves kor be-

Kaiser- und Bismarck-Portraits an der hellgrauen Wand, über den geschlitzten Bücherschrank, hinter dessen Glascheiben das „Dahem“ in stattlichen Bänden neben der „Rang und Quartier-Liste der Armee“ sprangte, und über den großen, braunen Jagdköter neben dem schwarzen Deckel, die friedlich vor dem weißen Kacklosen schlummerten.

„Ja, es war wunderbar behaglich hier, wenn man aus der rauhen, schneidenden Luft des freien Feldes kam, oder aus dem Dunst und Qualm, der mit rauchenden Laternen erleuchteten Ställe, wenn man den ganzen Tag gearbeitet und sich mit den Bauersleuten da draußen geplagt und abgeärgert hatte.

Und während der Friedhelm Gustant mit dem Gutsherrn das Wirtschaftsprogramm des Tages besprach und den an Zimmer gefesselten Patienten mitteilte — wie weit die Arbeit gelaufen, wie hoch die Korn- und Kartoffelpreise ständen, was der Schlächter für das jüngste Stierkalb geboten und ob der braune Douglas, das Rutscherpferd noch lahme — atmete er mit Entzücken den angenehmen Duft, der die ganze Zimmer-Atmosphäre erfüllte, der ohne jedes künstliche Parfüm nichts war als die Essenz verfeinerter Lebensgewohnheiten. Und mit Entzücken schweifte sein Blick hinüber zu der schlau-

fen Mädchengestalt, deren braunen Scheitel das Lampenlicht leise, goldenen Schimmer umsäumte und unter deren klarer, stolzer Stirn die ahnungslosen, traumbeängstenen Kinderaugen verrieten daß ihre Stelle schlummere, wie das Feld und der Garten da draußen im Winterfrost.

„Marga, die Karten,“ sagte Herr von Pleffenberg jeden Abend nach beendeter Wirttschaftskonferenz

Marga holte die Whist-Karten aus einem zierlich eingeleiteten Kasten aus Rosenholz, der auf einer Seiten-Tagere stand, und man ging zum Spieltisch, den Schinnemann bereits in der Nähe des Kachelofens zurecht gemacht hatte.

Der Hausherr wurde in seinem Sessel dorthin geschoben, und jeden Abend stellte Frau von Pleffenberg ein Glas mit homöopathischen Tropfen an seine Seite, denn sie behandelte alles was von Menschen und Tieren auf dem Gute erkrankte, mit Homöopathie.

Bis zehn Uhr blieb man am Wirttsch, an dem Herr von Pleffenberg sein ganzes Interesse dem Spiel widmete und dieselbe Aufmerksamkeit von seinen Mitspielern verlangte.

Kleine Fehler, die Marga machte, wurden in dem freundlich strengen Ton einer erteilten Lection gerügt.

Um zehn Uhr, nachdem die Rococo-Stuhle auf der Marmorconsole vor dem großen Pfeiler-Spiegel die Stunde verkündet, verabschiedete sich der Administrator mit ehrerbietiger Verbeugung von den Damen und erhielt einen Händedruck von dem Hausherrn.

Und wenn er über den nächtlich stillen Hof nach seiner Wohnung ging, dann legte sich zuweilen wie ein Abdruck der Gedanke auf seine Seele: „Es wird immer so bleiben, derselbe Winterfrost, derselbe, Lampenlicht-Frieden, dieselbe Ruhe und Behaglichkeit in dem Banne der hellen, grauen Augen des alten Herrn und der großen hölzernen Stricknadeln in der Sophaede.“

Ob der Frühlingssturm je kommen wird? Ob die dunklen Sammtaugen je lächeln können wie der Sonnenhimmel im Lenz? Schnüchlig — verlangend — verheißend? Aber wahrscheinlich würde Frau von Pleffenberg zur rechten Zeit Atonit oder Pulsatilla gegen ein solches Frühlingsfieber verschreiben. Und dann reckte und streckte er seine Hüften gestalt und machte vor der Hausschwelle einige gymnastische Bewegungen mit den Armen in der Luft, als wolle er eine Beklemmung abschütteln.

Der Frühlingssturm kam.

töltéséig. 1—7 éves korig a tartásdíjat az országos betegápolási alaptól fedezi, míg 7—15 éves korig az illetőségi község köteles az államnak az előlegezett tartásdíjakat megtéríteni.

A szabadkai m. kir. állami gyermekmenhely kötelékébe jelenleg 960 gyermek tartozik; sokan és legtöbben azon hiedelemben vannak, hogy az állami gyermekmenhely egy olyan intézet miben a felvett gyermekek bent laknak mint valami árvaházban, nem. Az állami gyermekmenhelyet úgy kell elképzelnünk mint egy vasuti indóházat, ma 5—8 gyermek érkezik, kik felvétetnek — de még az nap, de legkésőbb másnap kilesznek helyezve — telepre, oly jó módú paraszt gazdákhöz kik nem pénzszerzés céljából vesznek magukhoz gyermeket — hanem v. mert maguknak nincs v. szeretetből.

Minden telepen van teleporvos, ki köteles a gyermekeket látogatni, gyógykezelti és azon esetre ha a gyermeket rossz gondozásba találna köteles jelentést tenni mely esetben a gyermeket azonnal elvitetik és a tápszülő büntetésbe részesül.

Minden telepen van telepbizottság melynek célja oda hatni, hogy a társadalom ezen szegény árvák- és elhagyottakkal felejtani igyekezzenek mostoha sorsukat; gondoskodik pl. hogy a gyermekek ruhával, tanszerrel láttassanak el; ki van a telepbizottsági tagok között

Bei den Dchseupflügern auf dem Sturzackerstand Friedhelm Huslant.

Er sah mißvergnügt aus und achtete nicht des Windes, der in heulenden Stößen die vom Regen erweicheten Felder weiße und schwarze Wolfenscheit über den grauen Himmel jagte.

Die Wihstaben singen an, ihn unerträglich zu werden. Ja, dieses ganze Leben war unerträglich.

Ein Leben der Arbeit und Pflicht ohne Freude, ohne den verklärenden Schimmer eines Glückes.

Im Herrenhause stets dieselbe vornehme Monotonie, und im Umgang mit dem Gefinde gab es für ihn keine Erholung, denn er selbst war der Sohn einer angesehenen Familie und mit den Ansprüchen des Herrn erzogen.

Seit kurzer Zeit war eine Französin in Hagenbeck, die als Margas Gesellschafterin dieselbe auf Schritt und Tritt begleitete, denn die Eltern, durch zunehmende Kränklichkeit und Schwerfälligkeit verhindert, der Jugend ihrer Tochter gerecht zu werden, fanden es nicht passend, Marga allein ausgehen und ausfahren zu lassen.

Wie ihn dieser ausländische plappernde Papagei ennujierte!

Fortsetzung folgt.

osztva, ki melyik gyermekre felügyel, illetve váratlan látogatásával ellenőrzi, hogy mily bánásmódba részesül az ártatlan gyermek a tápanya részéről. Igaz, hogy az állam ruhával ellátja a gondozásába vett gyermeket, de rendes körülmények között a meghatározott mennyiség nem elégséges a gyermekeknek, itt tehát ezen a téren bő alkalmuk van a telepbizottsági tagoknak nemes emberszeretetről tanúságot tenni.

Az országban az eddig működő állami gyermekmenhelyekben 18.000 gyermek gondoztatik.

Gyermekmenhelyek a következő városokban vannak Arad, Budapest, Debreczen, Gyula, Kecskemét, Kolozsvár, Marosvásárhely, Munkács, Nagyvárad, Pozsony, Pécs, Rimaszombat, Szabadka, Szeged, Szombathely, Temesvár, Veszprém.

Ha egy szegény anya, ki gyermekét az állami gyermekmenhelybe akarja beadni, forduljon a község előljáróságához, ki köteles teljesen díjtalanul a megfelelő okmányokat kiállítani, és a legközelebbi állami gyermekmenhelyet hivatalosan megkeresni és a beszállítás végett ingyen vasuti jegyet kérni, mit 24 órán belül az állami gyermekmenhely megküldi, a visszautazásra a gyermekkísérő szintén kap ingyen vasuti jegyet,

Teljesen árva gyermekek beszállítása alkalmával a gyermekkísérő napidíjban részesül, mit a gyermekmenhely térít meg.

Balás Tihamér.

### Bechäftigung.

Ein wichtiges Thema. Wo immer uns ein Mensch begegnet, fragen wir uns: Was ist der Mann? Was treibt er? Mit anderen Worten: Wir wollen wissen, womit er sich beschäftigt, wovon er sich ernährt. Ehe wir das nicht wissen, ist ein Mensch uns ganz fremd, wir können ihn nicht klassifizieren und seine gesellschaftliche Zugehörigkeit ermitteln. Erst wenn wir erfahren haben, ob einer ein Schneider oder ein Stuhlrichter, ein Raminfeger oder ein Gutsbesitzer ist, wissen wir, wohin er gehört und wie wir ihn zu behandeln haben.

Bei der Mehrzahl der Menschen liegt die Sache aber so einfach nicht. Und es handelt sich im großen wirtschaftlichen Kampf der Menschheit auch weniger um die sozialen Unterschiede, sondern um die Grund und Kernfrage aller Sozialwissenschaft: ob einer ein Erwerbender oder ein

Erhalter ist, ob Viene oder Drohne. Das Landesstatistische Zentralamt hat dem ersten Band über die Volkszählung von 1900 kürzlich einen zweiten folgen lassen, der die Bevölkerung ihrer Beschäftigung nach gliedert. Das Gesamtergebnis der Volkszählung war bekanntlich: Neunzehn Millionen zweimalhundertvierundfünfzigtausendfünfhundertfünfzig Einwohner (19254550) Davon sind nur 8,830.805 Personen als Erwerbende angeführt, während 10,523.564 als Erhaltene bezeichnet werden. Das Verhältnis stellt sich so dar, daß immer hundert arbeitende Menschen für 118 nichtstuhende zu sorgen haben. Die Volkszählung von 1890 hatte nach dieser Richtung ein noch ungünstigeres Ergebnis, sie wies nach, daß auf je hundert Arbeitsmenschen 125 Erhaltene kommen. Dieses Verhältnis hat sich also scheinbar ein klein wenig gebessert. Scheinbar! In Wahrheit ist es aber so, daß aus vielen kleineren Grundbesitzern im Laufe dieser Zeit Arbeiter und Knechte geworden sind. Nur dadurch wurde die Zahl der Erwerbenden vermehrt und die der Erhaltenen verringert.

Daß Ungarn noch in weit überwiegender Maße ein Agrikulturstaat ist, erfahren wir auch aus diesem Buche. Zwei Drittel der Bevölkerung (13,175.083) ernährt sich von der Landwirtschaft oder genauer ausgedrückt 67.4 Prozent. Und da ist ein ganz empfindlicher Rückgang in zehn Jahren zu verzeichnen, denn im Jahre 1890 bekannten sich noch 72.5 Prozent in Ungarn zur landwirtschaftlichen Arbeit. Alle volkswirtschaftlichen Kapazitäten sind der Meinung, daß die Bodenbewirtschaftung in einem so gesegneten Lande wie Ungarn einer weiteren Steigerung fähig ist, daß in unserer Bodenbeschaffenheit noch reiche Einnahmequellen schlummern. Ein Rückgang in der Bodenbearbeitung wäre daher ein bedenkliches Symptom, dessen Gründe erforscht werden sollten.

Höchst unerfreulich sind die Daten über die Verminderung der Besitzenden. In den letzten zehn Jahren, d. h. von 1890 bis 1900, hat die Zahl der selbständigen Grundbesitzer in Ungarn um 50.000, sage fünfzigtausend abgenommen. Man merke wohl: nicht der Wechsel in den Besitzverhältnissen ist darin ausgedrückt, sondern die direkte Abnahme. Dies drückt sich auch darin aus, daß das Gefinde sich um 30000 Personen verringert hat und daß die landwirtschaftlichen Lohnarbeiter sich um 200000 vermehrt haben. Von den 50000 selbständigen landwirtschaftlichen Familien, die in das Proletariat hinabgestoßen wurden, ist ein großer Theil nach Amerika ausgewandert, die anderen sind Arbeiter geworden.

In dürren Ziffern eine grandiose

Summe menschlichen Glucks. Und diese Entwicklung der Verhältnisse ist in stetem Wachstum begriffen. So oft die Turmuhr eine Stunde schlägt, fällt ein Bauernhof im Lande! Und da diese Bauernhöfe nicht verschwinden können, so belehrt uns die Statistik in unwiederleglicher Weise dahin, daß es ausschließlich den kleineren Betrieben ans Leben geht, daß die selbstherrlichen kleineren Bauern von den großen Besitzern genau so aufgefressen werden, wie unser Gewerbebestand von den Fabriken. Es ist ganz gut, wenn man diese Entwicklung von Zeit zu Zeit durch amtliche Akten beglaubigt enthält.

Auch die Frauenfrage kommt indirekt in den Daten über die Beschäftigung unserer Bevölkerung zum Wort. Die Zahl der im Kreise der Landwirtschaft tätigen Frauen hat sich in den zehn Berichtsjahren um 400.000 vermehrt. Alles muß mit ins Feld, weil man sich keine Arbeiter zahlen kann; darunter leidet die Hauswirtschaft, die Tierzucht, die Kinderpflege! Die Frau des Landmannes wurde durch die Not der Zeit um eine Stufe tiefer hinabgedrückt. In der Industrie und im Gewerbebestand ist die Erscheinung an der Oberfläche eine andere, der Sinn aber ist noch nicht klar. Es ist höchst merkwürdig, daß die Zahl der ein selbstständiges Gewerbe oder eine Industrie betreibender Männer sich in zehn Jahre nur um 18 Prozent, die der Frauen aber sich um 50 Prozent vermehrt hat. Immer mehr Frauen machen sich selbständig, ergreifen einen Beruf und werden die Konkurrenten jener Männer, die eine Familie zu gründen befähigt wären und oft dazu bemüht sind. Auf allen Lebensgebieten meldet sich die Frau als Mitwerberin des Mannes, aber es ist doch im höchsten Grade auffallend, daß sie auf dem Gebiete der selbstständigen industriellen Betriebe plötzlich so stark bei uns zur Geltung kommt. Die Zahl der männlichen selbstständigen ungarischen Industriellen ist in den zehn Berichtsjahren von 326925 auf 313054 gesunken, die der weiblichen selbstständigen Gewerbetreibenden hingegen ist von 46993 auf 68619 gestiegen. Noch überwiegen die Männer weitaus, aber das Wachstum der weiblichen Berufsarbeiter und der selbstständigen Unternehmer ist eine sehr ernste soziale Erscheinung.

Die amtliche Gliederung der Bevölkerung nach ihren Berufsarten umfaßt alle Stände, aber tiefen Einblick gewährt sie doch eigentlich nicht. Sie verschweigt uns die Verteilung der 10523564 erhaltenen Personen auf die einzelnen Stände und gestattet uns keine Schlüsse über die Stärke des Beschäftigungs- und Erwerbstriebes in diesem oder jenem Stand. Wo sitzen

die meisten Drohnen? Wir erfahren es nicht. Und der Statistiker bekennt auch ein, daß es in Ungarn 524249 Menschen von gänzlich unbekannter Beschäftigung gibt. Das sind beinahe 3 Prozent der Bevölkerung! Diese Herrschaften haben sich nicht verpflichtet gefühlt, die amtlichen Rubriken auszufüllen und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie weder zu den Erwerbenden, noch zu den Erhaltenen gehören, sondern zu den Schmarotzern und Zufalls-Existenzen, den Deklassierten, Unsere Frage: Wer sind Sie? Was treiben Sie? wird also von mehr als einer halben Million nicht beantwortet werden können. Vor einer weiteren Vermehrung dieser Sippe mögen uns die Götter bewahren. G.

## Örtliche Nachrichten.

### † Valentin Gerhard.

Der unergündbare Ratschluß der göttlichen Vorsehung hat dieser Tage einen originellen Apatiner Bauernmann aus dem Kreise der Lebenden zu sich beschieden. Wahrlich ein origineller Mann in der Auffassung und Beurteilung der Welt, aber ein wirklicher Typus der früheren Bauernschaft wurde mit ihm Dienstag Nachmittag zu Grabe getragen.

Man widmet Spalten großen Leuten, ausgezeichneten Feldherrn, bedeutenden Forschern, idealen Dichtern, wo man deren Verdienste um die Menschheit gedenkt und deren Taten der Nachwelt zur Nachahmung hervorhebt. Unser Vetter Valentin zählte allerdings nicht in die Kategorie dieser Leute, aber als einen echten und rechten Typus der gewesenen Apatiner Bauernschaft, deren letzter Vertreter mit ihm ausgestorben ist, wollen wir nicht ohne innere Rührung im Herzen einige Paar Zeilen widmen. Es beschleicht uns das Gefühl der Wehmut, wenn wir hier von diesem, allerdings von einem Apatiner biederen Bauernmann, von dem letzten und konservativsten Vertreter desselben Abschied nehmen. Ein ganzer Sagen- und Legendenzirkel umwob die originelle Person des Dahingegangenen. Und diese Erzählungen, Sagen und Legenden, ob sie nun der Wahrheit entsprechen oder nicht, sie ererben sich von Vater auf Sohn und der biedere Vetter Valentin wird noch lange in vieler Gedächtnis leben, wenn über unser Andenken schon längst der Schleier der Vergessenheit gebreitet sein wird. Von den vielen Anekdoten, die im Apatiner Volke von ihm kreisen, wollen wir nur einige erwähnen. So soll der Vetter Valentin als Geschworener als er nach Budapest in einer Gemeindeangelegenheit entsendet war, 3 Tage und 3 Nächte lang im Hotel zum König von Ungarn geschlafen

haben, weil es in seinem Zimmer nie getagt hat und wenn der Oberkellner ihn am 4-ten Tage nicht aufgeweckt hätte, wer weiß wie lange er darin geschlafen hätte, denn das Passagierzimmer hatte Spalettläden, die so festgeschlossen waren, daß kein Strahl der morgenden Sonne in sein Gemach eindringen konnte. Vetter Valentin sollte damals stets das Malheur gehabt haben, den Kleiderschrank anstatt die Spalettläden zu öffnen. Der Kleiderschrank bot ihm aber stets nur das Bild der Nacht in ihrer Stockfinsternheit und Gefährlichkeit. Dann soll von ihm die Korrespondenzkarte auf Revellkarte umgetauscht worden sein. Eines Tages begegnete ihm ein, von seinen guten Einfällen bekannter Lehrer, der ihn fragte: Vetter Valentin! Wer wird Richter in Apatin? Vetter Valentin antwortete mit selbstgefälligem Lächeln. Die wollen ja nur einen Dummen. Hierauf antwortete der Herr. Na, da werre ihr Richter. Die selbstzufriedenen Verzierungen und das Schmungeln seiner Mundwinkel verriet es, daß ihm die Antwort gefiel. Eine andere lustige und derartige Begebenheit wird erzählt. Als im Jahre 1885 die Husaren hier einquartiert wurden, soll er mit seinen Geschwornenkollegen A. B. die Quartiere besorgt haben für die Soldaten und für die Pferde die Stallungen. In einem kleineren Bauernhause sagte die Bäuerin die Stalltür wäre zu nieder für ein Husarenpferd. Da sollte sich der Vetter Valentin in die Stalltür gestellt und gerufen haben. Was haßt zu klein, kann's denn noch a größeres Roß geben als ich bin?! Es stellte sich aber später heraus, daß nicht er das gesagt hat, sondern der Mitgeschworne. Als er in Budapest über die Kettenbrücke ging, zog er angeblich die „Schlappen“ aus, damit die Brücke ja nicht beschmutzt werde. Und so wie diese angeführten Anekdoten, kreisen von ihm noch viele im Apatiner Publikum. Und die schönen und ergötzlichen Erinnerungen an den guten, einfallsreichen Vetter Valentin Gerhard wird noch unter uns lange—lange ungeschwächt fortleben.

Obergespan Andreas v. Schmauß hat verflossenen Freitag seine Abkunft eingereicht, die auch jetzt angenommen wird, obzwar der Minister des Inneren zum wiederholtemmale den Obergespan hat zu bleiben. In Szabadka und Baja, wo er so riesige Verdienste um das Aufblühen der beiden Städte erworben, bebauert man sehr das Scheiden dieses unermülichen Mannes. Wir begrüßen jedoch mit Freude den Schritt des Stolzes der Apatiner Gemeinde und heißen ihn herzlich willkommen. Se. Hochgeborenen gedenkt den Rest seines tatenreichen Lebens hier zu

verbringen, was uns mit wahrer Freude erfüllt und so wie die geniale Kraft der Jugend dieses tüchtigen Mannes dem Aufblühen Apatins gewidmet war, so wird dieser geniale Mann die reichen Lebenserfahrungen noch an seinem Lebensabend dem Wohle der Apatiner Gemeinde, als seiner geliebten Vaterstadt widmen. Apatin ist somit noch nicht ganz verloren, es hat noch einen Mann, es leuchtet ihm noch ein Stern!

**Besehung der I. Unternotärstelle.** Herr Julius Lukacs wurde Samstag den 27. August einstimmig zum I. Vizenotär der Apatiner Gemeinde gewählt. Wir gratulieren!

### Nachrichten aus dem Comitate

**Hymen.** Herr Franz Toperczer Privatbeamter in Orzallas (Stanisitz) verlobte sich mit Fräulein Antonie Ribiczey, der gebildeten Tochter des gewesenen Apatiner Oberstuhlrichters Herrn Ribiczey Bela Weisenamtsbeisitzer in Zombor.

**Rasierer Kartell.** Die Bazaer Rasierer haben ein Kartell abgeschlossen. Von nun an rasieren sie nur mehr um 20 Heller, anstatt um 12 Heller.

**Die Zentaer Stadt** hat der Finanzdirektion die Verzehrungssteuer, welche sie bisher bezahlte, beantragt auf weitere 3 Jahre aufrecht zu halten. Die Direktion begehrt jetzt 63252 Kronen 63 Heller. Der alte Vertrag wurde durch Abhandlung erneuert, somit zahlt die Stadt Zenta jährlich wieder auf 3 Jahre nur 51575 Kronen und 44 Heller.

**Die Großgemeinde Kula** wird am Anfang des Winters schon ihre elektrische Beleuchtung haben.

**Feuer in Bacstovaros.** (Tovariso) In Bacstovarns sind dem Ökonom Peter Reiß 300 Kreuz Weizen und die Dreschmaschine verbrannt.

**Selbstmordversuch.** Peter Markovics, Professorskandidat hat sich vor Liebesgram in die Donau gestürzt, wurde jedoch unverfehrt aus den frischen Fluten herausgezogen.

**Ein verbranntes Mädchen.** Die 22-jährige Dienstmagd des Uvideker Kaufmanns Philipp Scheer, Fani Eberhard hat dieser Tage am Spiritusfieber Eier abgekocht. Während dieser Handlung stieß sie unvorsichtig den Sieder um, der Spiritus entzündete bald ihre Kleider und sie verbrannte bevor noch Hilfe zu ihrer Rettung erschienen war.

**Großes Feuer in Kula.** In Kula ist das Haus des Großgrundbesizers Georg Racz und seine Fehstung im Werte von über 100000 Kronen verbrannt.

### Aus Nah und Fern.

**Ein geriebener Schwindler.** Was gab es da in der jüngsten Woche für Aufregung in der guten Stadt Fünfkirchen! Alle Ereignisse waren in den Hintergrund gedrängt und im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand der Derwisch Kobza Halezio, welcher in seiner Weisheit Fünfkirchen als den günstigen Punkt der Erde fand, um daselbst ein türkisches Kaffehaus zu errichten. Der Diener Muhammeds versicherte, daß das Kaffehaus seinen unverfälschten Charakter auf der ganzen Linie bewahren wird echt sein, vom Turban des Cafetiers angefangen bis zu den Waden der türkischen Kellnerinnen; selbst das Trinkgeld sollte dort in Balkschisch ungetauft werden. War das eine Sensation! Man sah es dem ziemlich defekt gekleideten Derwisch mit seinem struppigen Barte kaum an, daß er einer solchen Unternehmung materiell gewachsen sei. Aber die Fünfkirchner haben eben Erfahrung und wissen, daß diese Derwische ähnlich wie die polnischen Juden trotz ihres wenig reinlichen und vertrauenerweckenden Aeußeren, oft ein großes Vermögen besigen. Und der jungere andte Muhammedaner sprach auch oft von den vielen tausend Kronen, welche schon in den nächsten Tagen für ihn aus Sarejevo eintreffen werden. Sehr geehrt fühlte sich auch der Kaufmann Karl Schön, als Derwisch Kobza ihn aufsuchte und erklärte, daß er bei ihm wohnen und speisen werde, da er als frommer Muselman in den Gasthäusern nicht essen dürfe. Schön war umfomehr erfreut, als ihm der Derwisch reiche Belohnung zusagte und ihm auch zum Ehrenstammgast seines türkischen Kaffehauses ernannte. Schön brachte den Derwisch auch mit dem Cafetier Johann Binter zusammen, welcher schon seit längerer Zeit sein Kaffehaus verkaufen wollte. Man war bald einig, der Kaufvertrag wurde beim Fünfkirchner Advokaten Dr. Eugen Häuser gemacht und der Derwisch erklärte Montag der 8. d. M. den Betrag pünktlich zu erlegen. Mittlerweile hatte sich der Derwisch, um nicht unnötiges Aufsehen zu erregen, moderne Kleider angefaßt; die Kaufleute kreditirten ja dem zukünftigen türkischen Cafetier bis Montag recht gerne, Johann Binter von seinen Stammgästen bereits Abschied genommen und und Wohnungseinrichtung zum Theil verkauft, da er nach einer andern Stadt übersiedeln wollte. Der große Montag kam, aber kein Heller aus Sarejevo. Der Derwisch wieder war wie ein orientalischer Rosenäther verbunstet, ohne den Leuten, die ihm Waare und Geld geborgt haben, ein Sallem Aleikum! zuzurufen. Alles suchte den Derwisch und so wie man in Berlin nach dem „kleinen Rohn“ fragte, kam in Fünfkirchen das alte geflügelte Wort; „Ham's kan Türken g'sehn?“ wieder zu hohen Ehren. Fünfkirchen ist nun wohl um ein türkisches Kaffehaus ärmer, aber um die Erfahrung reicher, daß nicht jeder Derwisch ist, der schmutzige, zerlumpte Kleider trägt und grandios lügen kann. Der Derwisch entspinnete sich nämlich als der geriebene Schwindler I. Kobza aus Esseg, welcher der dortigen Polizei schon sehr zu schaffen gab.

**Ein Reisefloffer mit falschem Geld.** Wie uns aus Orsova gemeldet wird, wurde dort durch die Finanzwache ein Reisefloffer gefüllt mit falschem Gelde saßtet. Als der aus Rumänien kommende Zug in Orsova hielt, durchsuchten die Finanzwacheleute die Koupes, wobei ihnen ein Reisefloffer auffiel, dessen Eigentümer sich

nicht meldete. Die Mitreisenden sagten aus, der Koffer sei Eigentum eines jungen Mannes, der aber nicht gefunden werden konnte. Die Finanzwacheleute schöpften Verdacht und öffneten den Koffer, in dem sich zu ihrem größten Ersauern Zwanzig-Kronenstücke in Gold, ferner große Pakete mit neuen Hundert-, Zwanzig- und Zehn-Kronennoten vorfanden, alsbald wurde auch konstatiert, daß das Geld falsch sei. Nun fahndet man nach dem jungen Mann, der in der Dunkel der Nacht entkommen ist. Da er die Grenze nicht passiren konnte, dürfte er sich nach Ungarn gemeldet haben und wurden die Städte Karansebes, Lugos, Temesvar verständigt.

**Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich beim Reinigen eines Brunens in Tisa-Kalmanjalva, denen 3 Menschenleben zum Opfer fielen. Der Brennerei-Inhaber Georg Anton in Tisa-Kalmanjalva hat die dortigen Inwohner Szima Paripov, Michael Luz und Jakob Goldmann behufs Reinigung des Brunens als Arbeiter aufgenommen. Die Arbeiter stiegen nun in den Brunen, kamen aber nicht mehr lebendig ans Tageslicht, da sie die austretenden giftigen Gase töteten. An Hilfe konnte nicht gedacht werden, weil dies in einigen Minuten geschah. Drei Wittwen und 12 Waisen Kinder beweinen ihre Ernährer.

### Auszug

aus dem Gemeinde-Verwaltungsamte.

Franz Eppert verkauft sein Rauberwaldfeld. Näheres bei ihm zu erfahren in Pusta Henrikovce bei Rustar in Slavonien. — Valentin Klemm Fördögasse verkauft sein Haus. — Johann Warnuß Spengler vermietet ein Quartier. — Johann Viry Kleinrichter verkauft eine schöne Schweizer Melkkuh. — Anton Pollak Rasierer nimmt einen Lehrling auf. — Michael Hermann Adlergasse verkauft eine frischemelkende Siementaler Kuh sammt Kalb und einen  $\frac{3}{4}$  jährigen Stier. — Johann Held in der Teichgasse (am Teich) verkauft Rohr. — Stefan Blauf Zomborerstrasse verkauft sein Haus. — Martin Stader Aufferer-Reihe verkauft eine Kuh. — Johann Kromer Szechenyigasse vermietet ein Quartier. — Anton Protits alt, Zimmermann benötigt einen Lehrling. — Johann Schächtili Wildjäger verkauft eine frischemelkende Schekkuh. — Ignaz Horn Schlosser benötigt einen Lehrling. — Franz Zimmer Szechenyigasse verkauft Dünger. — Josef Frank Müller Krebsgasse verkauft Dünger. — Am 4. September Nachmittag 4 Uhr verkauft die Witwe Kuhmann ihr Stück Feld an der Schlagbrücke. — Alle Wirte so auch Privatleute werden verständigt, daß niemand Weine ohne vorherige Anmeldung hereinbringen darf, Dazwiederhandelnde werden 10-fach bestraft. Vom 1. bis 15. September mögen die Weingartenbesitzer oder solche, die eigene Weinfassung haben, dies wegen der Begünstigung der Verzehrungssteuer anmelden.

## Auszug aus dem Matrifelamte.

Getauft wurden:

Jakob Sefek, Sohn des Josef,  
 Maria Schweiger, Tochter des Franz  
 Maria Schmich, Tochter des Jakob  
 Rosina Konstantinovits Tochter des Michael  
 Rosina Ribal, Tochter des Johann  
 Elisabeth Becker, Tochter des Franz  
 Iren Blanka Maria Lehrer, Tochter d. Mr. eb  
 Rosina Abraham, Tochter des Andreas  
 Katharina Csiaček, Tochter des Josef  
 Joltau, Maria, Johann, Jakob Sekretä  
 Sohn des Heinrich  
 Johann Winter, Sohn des Josef  
 Josef Fuderer Sohn des Elias  
 Stefan Korsoš, Sohn des Stefan.

Totenliste.

Barbara Mathes Gemahlin des P. Strumberger.  
 Rosina Reusch, Gemahlin des Johann Gad  
 Julius Gabrity.  
 Johann Doboka, Sohn des Franz.  
 Georg Feld.  
 Karl Michler, Gemahl der Theresia Geisler.  
 Josef Reusch, Sohn des Michael  
 Valentin Gerhard, Gemahl der Kath. Bauer  
 Josef Schweller, Sohn des Julius Schweller.

Getraut wurden.

Josef Wöfling, — Eva Prokešch  
 Thomas Vohner — Anna Werner  
 Johann Faust j. — Maria Šsumbory.

## Nyilt tér\*) Nyilatkozat.

Azon különféle alaptalan és aljas rágalomokkal szemben, melyeket Szalay Szaniszló községi irnok a tények határozott elferdítésével és — bár eredménytelenül — a saját személyét tetszetős világitásba feltüntető törekvéssel — forgalomba hoz, a következőket kell megjegyezni:

Szalay Szaniszló, ki melleleg megjegyezve tartalékos hadapród, tehát tisztjelölt, engem hátulról orozva megtámadván — tetteleg bántalmazott. Megbizottaim által fegyveres elégtétel adásra hívtam fel, melyre vonatkozó — megbizottaim által hozzám intézett — értesítést itt közlöm:

Tekintetes

Gartner Béla úrnak

Bácszentiván

Alulírottak az Ön megbízásából megjelenvén Szalay Szaniszló úrnál, hogy az Önök között fennforgó becsületbeli ügyben (mely tetteleg bántalmazásból állt) elégtétel adásra és ebből kifolyólag megbizottai megnevezését kértük.

Szalay Szaniszló úr előttünk határozottan kijelentette, hogy semmi-féle elégtétel adásra nem hajlandó.

Miért is részünkről az ügyet — a lovagiasság szabályai szerint — befejezettnek nyilvánítjuk.

\*) Ezen rovat alatt közöltékért felelősséget em vállal a szerkesztő.

Bácszentiván 1904. év augusztus hó 22 én.

Kleiner Dezső,  
gyógyszerész.

Bossányi György,  
állomás főnök.

Ehhez kevés megjegyezni valóm van; egy olyan emberről, ki társaságban minden alkalommal kvalifikálhatatlanul viselkedik, ki mindenkibe beléköt s ha komolyra fordul a dolog gyáván meghátrál nem is lenne érdemes sokat beszélni. — De ezeket kötelességemnek tartotam nyilvánosságra hozni, azért hogy a vele érintkezők tudják magukat mihez tartani.

Kelt Bácszentiván 1904 év augusztus 24 én

Gartner Béla  
gyógyszerész.

Fentiekre vonatkozólag és azok kiegészítésül magam részéről a következőket kell megjegyezniem:

Szalay Szaniszló a fenti sértés elkövetése után többek előtt — valószínűleg sejtve a bekövetkezendőket — e sértést azáltal gondolta rendezni, hogy kijelentette, miszerint a bántalmazás nem Gartner úrnak, — hanem nekem — volt szánva, továbbá, hogy nevezett Urat én felbéreltem arra, hogy belé kössön.

Hogy Gartner ur ilyesmire nem kapható, azt mindenki tudja, ki őt ismeri, csak talán még Szalay Szaniszló nem; de azt, hogy nekem semmi szükségem nincs mások felbérelésére, már maga Szalay Szaniszló is tudhatja — tapasztalásból

E kijelentésekért megbizottaim által Szalay Szaniszlót szabályszerűen felhívtam a magyarázatra s ő szokása szerint azokat részben letagadta, részint másra toltta.

Ez ki nem elégitő lévén, kihívással kellett volna felelnem, de tekintve fenti eljárását, vele szemben minden lovagias eszköz használatától felmentve érzem magamat.

Egy ember, kinek csak a szája nagy s ki gyáva viselkedését azzal a kijelentéssel indokolja, hogy „én Szalay vagyok“ — a minek azt hiszem sokan megfogják majd örülni — s a kinek csak a sértegetésre van tehetsége csakugyan rem érdemelne mást, mint korbácsot, a mely neki teljesen megfelelő, de magamhoz méltónak nem tartom. — S ha nem tudta, mit kellett volna tennie, fordult volna tisztjelölt létére a kedves mamájához.

Végül megjegyzem, hogy nem szándékunk hírlapi polemiába bocsájtkozni, mivel a dolog részünkről teljesen letárgyalatott.

Kelt Bácszentiván 1904 évi augusztus hó 24-én

Koranyi József  
m. á. v. hivatalnok.

4178/1904 tkv.

## Árverési hirdetmény.

Az apatini kir. járásbiróság mint tkvi hatóság közhírré teszi hogy a Monostorszegi önszegélyző egyesület mint szövetkezet végrehajtatónak Milyácsi Elek és neje szül. Miller Laura végrehajtást szenvedett elleni 400 kor. töke, s jár. kielégítése miatti ügyében a végrehajtást szenvedettek tulajdonát képező a zombori kir. törvényszék területéhez tartozó, monostorszegi 716 sz. betétben I. I. sor 1218 és 2 sor 1219 hrsz. sor felvett összesen 607 négyzet öl területtel bíró ház és beltetek 1714 kor. kikiáltási árban Monostorszegen a község házában 1904. október 31 napján de. 10 órakor birói árverés alá fog bocsájtani s a kikiáltási áron alul is el fog adatni.

Árverezni szándékozik tartoznak a kikiáltási ár 10.0%-át készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni vagy neki a bíróságnál előlegesen elhelyezett bánatpénzről kiállított elismervényt átjzolgáltatni.

Vevő köteles a vételért 3 egyenlő részletben és pedig az elsőt az árverés sogerőre emelkedésétől számított egy hó, a másodikat 2 hó, a harmadikat 3 hó alatt mindig az árverés napjától számított 5% kamattal együtt a zombori kir. adóhivatal mint birói letétpénztárnál lefizetni, s a vétel után járó kincstári illetéket viselni.

A bánat pénz az utolsó részletbe fog betudatni.

Apatin, 1904. augusztus 25 kir. járásbiróság mint tkvi hatóság.

Dr. Dömötör,  
kir. albiró.

## Verpachtung!

In Mustar (Slavonien) ist auf mehrere Jahre 1 Haus und 22 Joch altes 2000 □ Klafter prima Feld zu verpachten, reflectanten wollen sich an Herrn

Johann Isztl

Fleischhauer in Binkovce wenden.

Suche 40 Waggon Mais

der selbe wird an Ort und Stelle vermahlen

Offerte sammt gerebelten Mais sind zu richten

D. Rebió

Agentur Sissek

## Feldverkauf.

Verkaufe mein Rauberwaldfeld. Käufer fern erteilt nähere Auskunft.

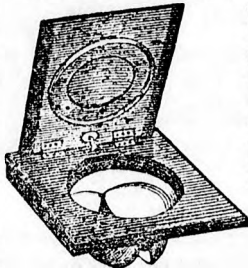
Franz Eppert.  
Pusta Henrikovcza  
bei Nustár (Slavonien.)

## Sok ezer ember egészsége

logja megvédeni a legujabb, szabadalmazott

## „Japan“ kloset-ülés.

Minden árnyékszékre alkalmazható.



Vizöblítés nélkül!  
Teljesen szagtalan!  
A legnagyobb tisztaság!  
Nem foghat be!  
Nem dugulhat be!  
Léghez nem...

Betegápolási cikkek. Szobakiosettek.  
Betegtoló kocsik.

Képes árjegyzék kívánatra ingyen.  
**Guttman L. kloset-gyár**  
BUDAPEST, IV., Városház-utca 2. szám.  
(Kossuth Lajos-utca sarkán.)

## A vidéken lakó családoknak

mellőzhetetlen

a higienikus és teljesen szagtalan  
csász. és kir. szabadalmazott

## szobakloset,

mely mint elegáns bútordarab, bármilyen lakásban  
elhelyezhető.

Betegtoló kocsik

Hyg. köpcsészek

Bidettek és irrigatorok

Mosdó- és fürdőkádak.



Képes árjegyzék ingyen és bérmentve küld

**GUTTMANN L.**  
closet-gyár

Budapest, IV., Városház-utca 2. szám.  
(Kossuth Lajos-utca sarkán.)

## MUSTERNIEDERLAGE

von Singer'schen Nähmaschinen sind bei  
**JOSEF KLEMM** Kalvariengasse  
Nr. 1335. vorfindig.



Zur gef. Besichtigung wird das gesch. Publikum höflichst eingeladen. Zu gleicher Zeit beehrt sich die Anstalt mitzuteilen, dass der Strick-Kurs weiterhin geführt wird und ladet zur je regeren Teilnalme ein.

## FELDVERKAUF.

Besorgt man sich am besten und billigsten in allen Gegenden durch die unten notirte Adresse, dort selbst sind in Vormerkung hunderte Güter jeder Grösse sowohl auf ewig oder in Pacht, insbesondere offerirt die Firma bei der Gemeinde Bajmok 440 kat. Joch a 500 Fl., in Szonta 1000 Joch a 500 Fl., auch in kleinen Parcellen zu haben mit folgenden Zahlungsbedingungen. 150 Fl. beim Ankauf weswegen sofort grundbücherlich übertragen wird, 150 Fl. auf 10 Jahre a 6% zahlbar, jedoch vom Käufer wann angenehm 200 Fl. auf 50 jährige Amortisation à 5% mit prachtvollen Gebäuden. Nebst dem besorgt die Firma Amortisations-Darlehen jeden Betrag, welcher Höhe immer aufs Coullanteste, welches keine Firma im Stande ist ohne jed welche Vorschüsse; jeden Feldkaufs lustigen wird bereitwilligst auf jede Anfrage promptest Information ertheilt. — Von Slavonien sind sehr gute und billige Güter in Vormerkung, darunter ein Gut in einem Stück a 1400 Kat. joch mit 100 fl. das Joch. — Es wird ersucht auf diese Anonce besonders zu achten dem gelegen ist seine Zukunft zu erleichtern mit. Hochachtungsvoll zeichne:

Fischer's Realitäten Verkehrs-Bureaux ZOMBOR  
Salzamtgasse No. 105.

Zum Szavadill gem'r nein.

## Sämmtliche Schulbücher

sind um den billigsten Preisen

**JOSEF SZAVADILL**

zu kaufen, wo auch

die grösste Auswahl in Schultaschen, von 10 kr. angefangen Aufwärts zu haben sind.

tort kafm'r billig ein!



## und Schulrequisiten

in der Buchhandlung des

## Magyar Országos Központi Takarékpénztár

BUDAPESTEN, Deák Ferencz-utca 7. szám  
engedélyez a legkedvezőbb feltételek mellett

### törlesztéses jelzálogkölsönöket földbirtokokra

a kimutatott földadó vagy a színhelyen fogatosított becslés alapján.  
Kölsönkérvényekhez e telekkönyvi kivonat és kataszteri birtokív  
hitelesített alakban csatolandó.

egkisebb engedélyezhető kölsön 2000 kor. Drága kölsönök convertáltatnak kölsönöbakra  
Bármintemü kérdések a feuti címhez intézve, gyors elintéztést nyernek.



A címre ügyeljünk!

**Kerékpár** alkatrészeket

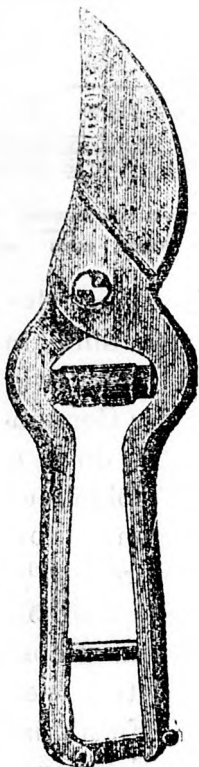
30%-al olcsóbban lehet nálunk beszerezni mint bárhol a világ legelső gyáraiból gyári áron alul havi

**Kerékpárok** 10-12 koronás részletfizetésre.

**Varrógépek** bel- és külföldi elsőrendű gyárakból havi 6-8 koronás részletfizetésre

Tessék árjegyzéket kérni. Ugyanőkök magas jutalék mellett felvétetnek.

**MIKLÓS és TÁRSA**  
varrógép kerékpár és alkatrész nagykereskedők  
BUDAPEST, VII., József-körút. 59. sz.



## Schottola Ernő

a gumi gyártás meghonosítója  
BUDAPEST, Andrásy ut 2.

A szőlőbeni tavaszi munkálatoknál legfontosabb két eszköz. u. m. szőlőmetsző ollók és ojtókések legmegbízhatók bevásárlási forrás.

Szőlőmetsző ollók kaphatók egészen öntött aczélból, **jótállás mellett.**

Szőlőojtókések legfinomabb solingeni gyártmány, **drezdai modell szerint jótállással.**

„Duplex“ gumi ojtószalag a legmegbízhatóbb kötözőszer fás és zöldojtáshoz, gyári árban. Kimerítő képes árjegyzék ingyen és bérmentve küldetik meg



Haupt- Depot bei

**H. ABRAHÁM**

Egy jóházból való fiu

**TANONCUL**

azonnal felvétetik

könyvnyomdánkban

## Egy háztartási mérleg ingyen.



Mesésen olcsó árak mellett küldöm szét tulhalmozott raktároból világhírű kiváló-ságukért általánosan kedvelt

### mexikói ezüst áruimat

és pedig: 6 darab mexikó ezüst asztali kés, 6 darab mexikó ezüst evővillát, 6 darab mexikó ezüst evőkanalat, 12 darab mexikó ezüst kávékanalat 6 darab kiváló dessert-kést, 6 kiváló dessertvillát, 1 darab mexikói

ezüst levesmerítő kanál, 1 darab mexikó ezüst tejmerítő, 2 darab elegáns asztali gyertyatartót

**46 darab összesen csak 6 frt 50 kr.**

Minden megrendelő ezenkívül jutalomban egy szavatosság mellett pontosan működő 12 1/2 kilóhord képességű háztartási mérleget kap teljesen díjtalanul. A mexikói ezüst egy teljesen fehér fém (belül is), melynek tartóságáért és kiváló minőségeért 25 évi jótállást vállalok. Szétküldés a pénz előleges megküldése esetén vagy utánvétellel történik az európai raktárból.

Denker J. központi forgalom áruháza: Budapest, Hernát-u. 54.

### 5 koronáért

küldök 4 1/2 kiló (kb. 50 drb.) kevés és megsérült — finom enyhe piperezappant rózs, a liliumtej, orgoanibolya, rezeda jászmin és gyöngyvirágból szépen összeválogatva. A pénz előzetes megküldése esetén vagy utánvétellel küldi.

### 3 forint 40 krajczár

utánvétellel egy vég szepességi vászon 6 teljes férfi vagy női ingre 90 cm. széles kitűnő minőségben, 5 évi jótállással, számos elismerés.

### 4 forint 50 krajczár

utánvétellel egy elegáns férfi öltönyre 3 mtr. divatos szövet egy elegáns férfi öltönyre tetszés szerinti színben kapható.

Denker József Budapest.

VII., Hernát-u. 54.

# Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der  
**„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.**  
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

N<sup>o</sup> 36.

1904.

## Liebesopfer.

Novelle von H. Vogel v. Spielberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es stürmte draußen. Kalt war die Luft des Spätherbstes, der Himmel eine einzige graue Wolke. Der Regen klatschte an die Fenster, der scharf wehende Wind peitschte ihn vor sich her. Ein Wetter, bei dem man gut tat, im warmen Zimmer zu weilen, und bei dem jeder, der nicht hinaus mußte, die Straße mied.

Marianne aber mußte. Eine Gewalt, die außer ihr lag, unüberwindlich sieghaft über alle Bedenken, alle Schrecken und gar erst über den Wettergaraus, trieb sie hinaus.

„Ich will eine Stunde schlafen,“ sagte sie nach dem Speisen zur Schwester und Vater und schloß sich in ihrem Zimmer ein. Sie tat das, um nicht gestört zu werden, und griff dann nach dem Morgenblatt, das auf dem Schreibtisch lag.

Die Neuigkeiten und Begebenheiten aus aller Welt interessierten sie nicht, nur die Korrespondenzen im kleinen Anzeiger. Und darin nur ein einziges Inserat der ersten Spalte. Beim Frühstück schon hatte sie es gefunden und las es nun wieder und wieder.

„Maiglöckchen. — Vergiß nicht heute nachmittag. Ich warte. Vorher hole Brief vom Postamt. Ich mußte schreiben, so sehr hat mich die Trennung gequält. Ewig Dein Tristan.“

Ein Schluchzen stieg ihr in die Kehle. Sie grub ihr glühendes Antlitz in das Zeitungsblatt und rang voll Qual gegen die aufsteigenden Tränen.

Und dann schloß sie mit zitternder Hand die Schreibtischlade auf und zog ein Ebenholzkästchen mit oxydierten Silberbeschlagen hervor.

Darin ruhten seine Briefe, die Geständnisse seiner Liebe, einer selbigen unseligen Liebe, die sie teilte mit jeder Faser ihres Seins, mit jedem Blutstropfen in ihren Adern. . . . Und alle diese Briefe sprachen nur davon, wie elend sie waren, weil sie für ihre Liebe nicht leben konnten, ohne einen moralischen Mord an einer dritten Person, die alles Gute auf der Welt verdiente, zu begehen.

Und zum Sterben war Marianne lange schon bereit.

Als die Stunde kam, und ihr Vater fort war, trat Marianne mit Hut und Mantel angetan in Josephinens Zimmer.

Die Schwester saß auf der Ottomane, ein Buch in der Hand, das ihr Hugo unlängst gebracht hatte. Er versah sie in der letzten Zeit sehr viel mit Büchern, da er plötzlich viel darauf zu halten schien, daß seine zukünftige Frau in der modernen Literatur wohl bewandert sei. Wenn sie es auch als süße Pflicht empfand, ihm auch in dieser Anforderung gerecht zu werden — eines war ihr dabei doch nicht recht: daß er jetzt mit ihr immer gar so viel von Literatur sprach, daß er gar nicht dazu kam, ihr von seiner Liebe, seiner Sehnsucht nach der endlichen Vereinigung zu sprechen. Das war früher nicht so gewesen. Da hatte er kein anderes Thema so interessant gefunden wie das von seiner Liebe.

Als sie Marianne zum Fortgehen angekündet vor sich sah, fuhr sie überrascht empor. Bei diesem elenden Wetter hätte sie das nicht erwartet und hatte darüber versäumt, sich heimlich in Bereitschaft zu halten.

„Ich muß fort,“ sagte Marianne, ehe Josephine zu einer Frage kam. Sie sprach es ruhig und fest, mit einer Entschiedenheit, die jeden Einwand von vornherein ausschloß. „Und ich bitte dich —“ sie zögerte ein Weilchen — „laß mich ruhig meinen Weg

gehen. Abhalten kannst du mich doch nicht.“ Ihr Blick verdunkelte sich, ihre Stimme nahm einen dumpfen Klang an. „Und — anderes hältst du auch nicht auf. Du kannst es nur beschleunigen, wenn du's so willst. Willst du?“

Sie hatte es richtig vorausgesehen: Josephine stand davon ab, sie zu hindern, ihr vielleicht auch heimlich zu folgen. Marianne sah es der schmerzlichen Ergriffenheit der Schwester an, daß diese nachgab, ehe sie noch Widerstand geleistet.

„Geh,“ sagte Josephine gepreßt. „Ich vertraue deiner Ehre und will nicht schuld sein, daß du deinen alten Vater um sein jüngstes Kind bringst.“

Tränen verhehlerten ihre Augen. Sie wandte sich rasch ab. Eine tiefe Erschütterung kam über Marianne. In leidenschaftlicher Aufwallung schlang sie von rückwärts ihren Arm um Josephinens Hals.

„Zürne mir nicht — vergib mir,“ brachte sie mühsam hervor. „Aber ich kann nicht anders. Ihr werdet einmal alles erfahren und mir nicht böse sein, sondern mich nur beklagen. Leb wohl!“

Ein Kuß von zitternden Lippen auf Josephinens Wange, und Josephine war allein.

Eine Stunde später brachte ihr das Stubenmädchen einen Brief, den ein Dienstmann soeben für sie abgegeben hatte.

Verwundert schaute Josephine die fremde Handschrift auf der Adresse an. Sie rührte offenbar von einem Manne her, nur waren die Züge kräftig und wie von unsicherer Hand geschrieben.

Sie öffnete gespannt den Brief, sah nach der Unterschrift und mußte sich eine gute Weile damit abquälen, ehe sie den Namen entziffern konnte.

„Franz Madinger,“ las sie dann halblaut. Was der ihr nur zu schreiben hatte?

Und diese Schrift! Viel schwerer noch als der Name zu lesen. Eine aufgeregte, zitternde Hand mußte alle diese Worte in größter Hast auf das Papier geworfen haben.

Mühsam, Silbe für Silbe buchstabierte sie sich den Sinn zusammen. Ihr Antlitz wurde dabei weiß wie Kalk. Ihr war's, als stünde ihr das Herz still in dem tödlichen Schrecken, der sie durchfuhr. In allen Gliedern zitternd, mußte sie sich setzen und las dann noch einmal, geläufiger als vorher, die Todesbotschaft für ihr Lebensglück. Der Brief lautete:

„Ein Zufall hat mich zum unfreiwilligen Mitwisser von Vorgängen gemacht, die mich eigentlich nichts angehen sollten. Aber länger darüber schweigen, hieße mich zum Mitschuldigen der Täuschung machen, die an Ihnen verübt wird. Daher fühle ich mich verpflichtet, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Ihre Schwester Marianne mit Doktor Hugo Schrittwieser seit längerer Zeit Zusammenkünfte hat. Der Ort derselben ist jedesmal — auch heute wieder — das Restaurant „Zum Reichsapfel“ in der Vorstadt Regau, Lindenstraße. Diese Enthüllung geschieht aus bestimmten zwingenden Gründen, ist ein Gebot der Notwendigkeit, um größerem Unheil vorzubeugen, denn die beiden scheinen Unheilvolles zu planen.“

Der Brief entfiel den Händen Josephinens, und mit leisem Wehlaut drückte sie die Hände an die Brust, schwer sank ihr Kopf nach vorne auf die Tischkante.

Ihr Herz verblutete. Ihr Glaube an die Menschheit starb dahin. In ihrer Seele waren nur noch Schutt und Trümmer.

Als sie sich dann endlich aus ihrer Gebrochenheit emporraffte und aufstand, da hatte sie mit der Vergangenheit abgeschlossen.



Eduard Mörike. (S. 144)

Alles war aus; ihre Jugend mit allem, was sie schön und froh gemacht, lag hinter ihr. Sie hatte mit dem Leben abgeschlossen. Es konnte ihr doch nichts mehr bringen, was sie des Bringens wert gefunden hätte. Und das, was da tief drinnen in ihrer Brust entzwei gesprungen war, es konnte niemals wieder ganz werden und heil. Ihr Glaube und ihr Glück und ihre Hoffnungen — alles dahin.

Und jene beiden, die sie so elend gemacht hatten, hegten dunkle Pläne? Sie wollten lieber aus der Welt gehen, nur um sich ihr nicht offenbaren zu müssen — das Kind und er. Lieber sterben wollten sie, nur um ihr nicht gestehen zu müssen: „Wir gehören einander an und legen unser Schicksal in deine Hand.“

Sie schlug die Hände vor das Antlitz. Was mußte sie denn tun, um diese beiden, die an dem Leben verzweifelten, von ihrem dunklen Schritte abzuhalten? Sie, die ja doch entsagen mußte, weil er die andere — die Schwester — liebte und mit ihr in den Tod gehen wollte, um nur der Braut sein Wort nicht einlösen zu müssen.

Von allem, was sie eine Stunde früher noch besessen, war ihr nichts mehr geblieben als nur ihr Stolz, und dieser erheischte von ihr gebieterisch freiwillige Entfugung. Sie mußte sich das Herz aus der Brust reißen und sich opfern — ja; aber dieses Opfer durfte niemand auf der Welt als solches erkennen. Und niemand auf der Welt durfte in ihr die Verschmähte, die Verratene, die zur Verzichtsleistung Gezwungene erblicken. Sie ließ die

Hände sinken und schaute starr, mit brütendem Blick in den Herbstregen hinaus, der klatschend an die Fenster schlug.

Und wie sie so da stand und starrete, wußte sie auf einmal, was geschehen sollte. Vorher aber wollte sie sich mit eigenen Augen überzeugen, daß es sich so verhielt, wie sie es in dem Briefe da gelesen, und daß sie von den beiden liebsten Menschen auf der Welt betrogen und verraten worden war.

Damit kam eine merkwürdige Ruhe über sie. Ohne jede Hast, als gälte es einen gewöhnlichen Gang ins Freie, zog sie sich zum Ausgehen an, verhüllte durch einen dichten Schleier aus brauner Seidengaze ihr Gesicht und steckte einige Zehnguldenbanknoten in ihr Portemonnaie. Dann läutete sie ihrem Mädchen.

„Ich habe einen Gang zu machen,“ sagte sie in dem an ihr gewohnten ruhigen Tone zu der Dienerin, „und weiß nicht, wann ich wiederkomme. Bin ich bis zum Abendessen nicht da, dann richten Sie nur an. Es ist möglich, daß ich später komme.“

Sie griff nach ihrem Regenschirm und verließ das Haus.

3.  
Unter den meist recht gewöhnlichen Gasthäusern der Vorstadt war der „Reichsapfel“ eines derjenigen, die von Leuten der besseren Gesellschaftskreise besucht wurden. Allabendlich bis auf den letzten Platz besetzt, lag es Nachmittags leer und verödet da. Der Wirt hielt in der anstößenden Wohnung seine Siesta, der Zahlkellner — auf Stunden seines Berufes ledig — weilte als Gast im nächsten Kaffeehause beim Billardspiel. Die Kellner, in dem und jenem Winkel auf den Rohrstühlen sitzend, das Haupt tief auf die Brust gesenkt, duselten — gezwungen auf dem Posten zu sein — über die lange leere Zeit dahin.

In dieses Stilleben herein kam kurz vor drei Uhr ein einsamer Gast. Er begab sich in das letzte Zimmer und schritt dort auf den Eckisch im Hintergrund zu. Schlaftrunken folgte ihm ein Kellner, nahm ihm den vom Regen durchnässten Mantel ab und fragte dann, was er bringen solle.

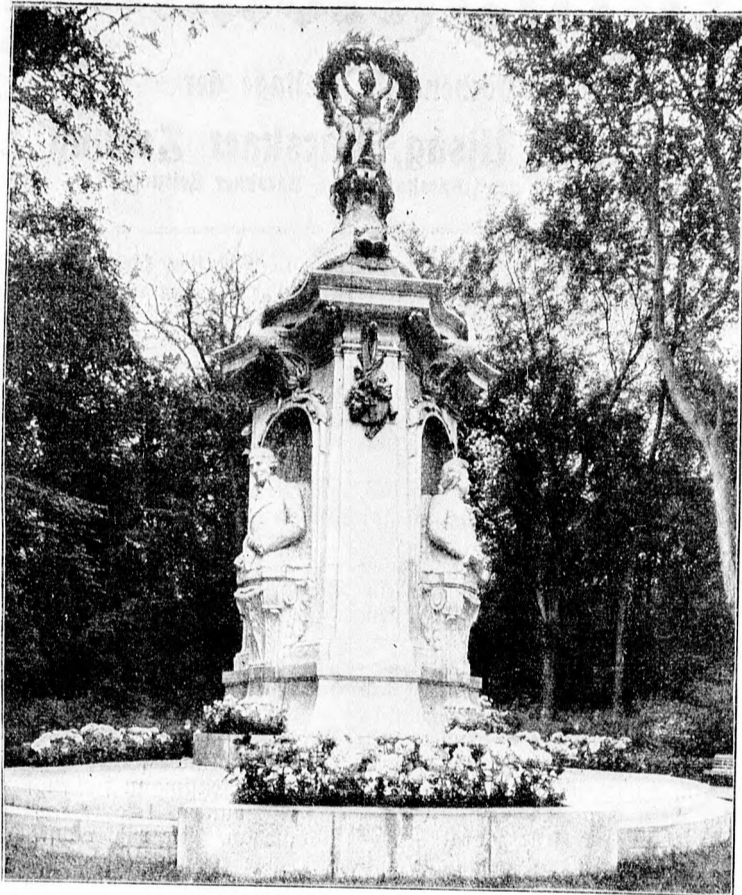
Hugo Schrittwieser bestellte ein Glas Wein und ließ sich an dem Tische dem Fenster gegenüber nieder. Eine Weile später stand das Verlangte vor ihm, und ohne nach weiteren Wünschen zu fragen, ließ der Kellner ihn wieder allein. Er kannte den Gast als einen, der niemals eine große Beche machte, nie eine Speise verlangte. Die paar Gläser Wein, die er zu sich nahm, ließ er sich nur anstandslos geben, da es nun einmal im Wirtshaus war, wo er seine ständigen Zusammenkünfte mit dem hübschen, eleganten Fräulein hatte, das immer kurz nach ihm durch den rückwärtigen Eingang hereinkam. Mechanisch nahm Hugo das Glas zur Hand, tat einen Schluck und sah dann durch das Fenster in den Regen hinaus, harpte sehnsuchtsvoll auf das geliebte Mädchen, immer mit einem leisen Bangen, daß er vergebens auf sie werde warten müssen, immer voll stiller Sorge, daß ihre Zusammenkünfte entdeckt wären und das ganze süß-traurige Verhältnis, in dem er zu ihr, sie zu ihm stand, ein jähes Ende nehmen mußte.

Er sah sie vor sich, wie er sie zum ersten Male gesehen, in ihrer siebzehnjährigen, frischsten Schönheit an jenem Tage, da sie aus dem Pensionat ins

Vaterhaus zurückgekehrt war. Sie hatte damals ein blaues Batistkleid an, die aschblonden Zöpfe schlicht um den Kopf gewunden und saß mit Schwester und Vater gerade in der Gartenlaube beim Kaffee, als er kam.

Sie hatte eben lustig geschertzt und froh gelacht. Doch als sie ihn plötzlich vor sich sah, verstummte sie jäh und schaute ihn groß an. Sie sprach kein Wort, reichte ihm nur stumm die Hand und blieb dann schweigsam, fast unhöflich in ihrer Eitelkeit. Es sah so aus, als hätte seine Gegenwart ihr die Heiterkeit benommen, als fühlte sie sich durch sein blaßes, nervöses Gesicht und sein Wesen in ihrer jugendfrohen Ungebundenheit beengt, als wäre er ihr unbequem und lästig. „Ich hab' mir deinen Bräutigam ganz anders vorgestellt,“ sagte sie später zu Josephine. „Ich weiß nicht, was es ist, aber ich könnte mich in seiner Gegenwart nicht behaglich fühlen.“

Allein auch er hatte sie sich anders vorgestellt — ganz anders. Bei weitem nicht so lieb und so holdselig, als er sie nun vor sich sah. Alle die photographischen Aufnahmen, die er von ihr kannte, gaben nicht entfernt den bestrickenden Zauber wieder, den ihre Erscheinung ausübte. Wenn er sich auch in nichts verriet — er spürte es tief, wie es ihn bei ihrem ersten Anblick durchfuhr, und ein Empfinden angstvoller Aufregung ihn erfaßte, eine wahre Umwälzung in ihm vorging. Er wußte es nun, daß sein Herz sich verhängnisvoll geirrt, als er sich drei Wochen früher mit der Schwester der Heimgekehrten verlobt hatte. Mit Augenblicksgewalt wurde ihm diese Erkenntnis. Und daß er schweren Seelenkämpfen, wilden Gemütsstürmen entgegenginge, fühlte er. Denn von der Stunde an, da er Marianne gesehen, schwand ihr Bild nicht mehr



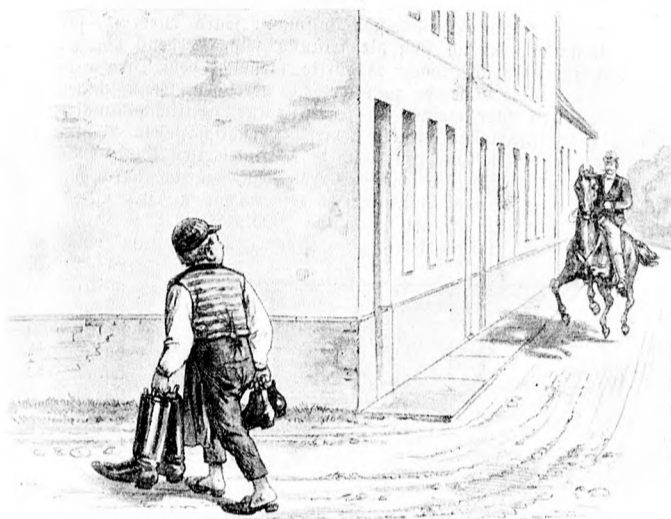
Das Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal im Berliner Tiergarten. (S. 144)  
Nach einer Photographie von Max Wismann in Berlin.



Porfirio Diaz. (S. 144)

vor seine selbst. D aus Fure und ließ Er

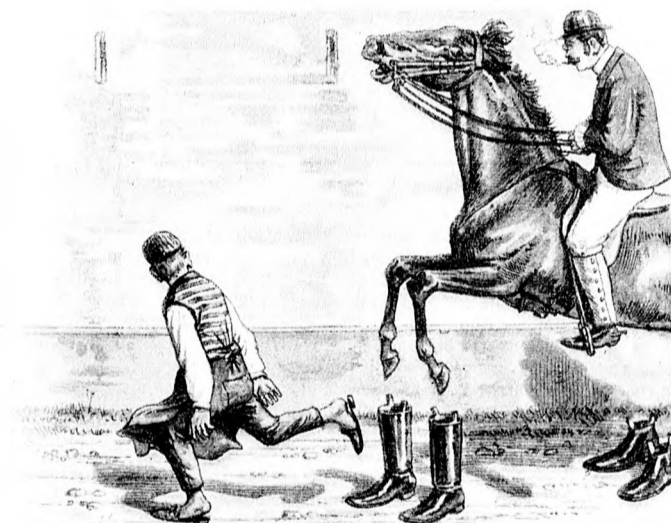
Humoristisches: Ein komischer Zufall.



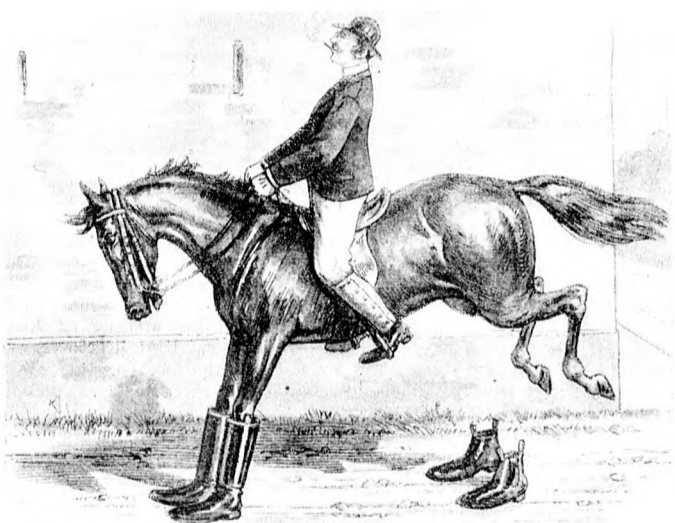
1



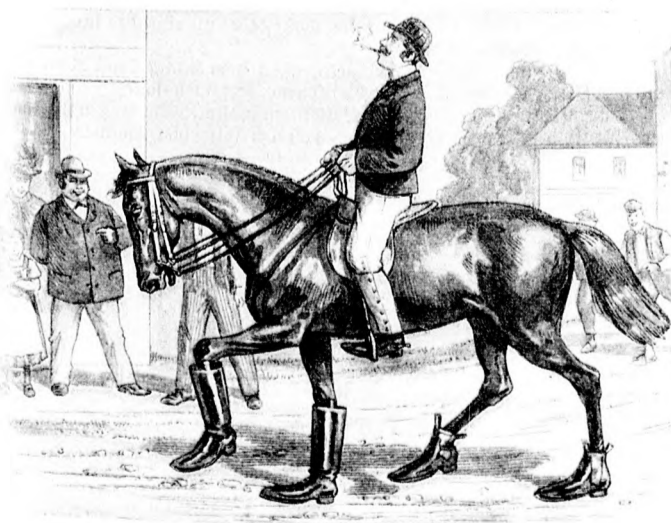
2



3



4



5



6

vor seinen Augen, war er nicht mehr Herr seines Willens, seiner selbst. Die große Leidenschaft, die er sein ganzes Leben so bekämpft, aus Furcht, ihr zu erliegen, sie hatte sich nun seiner bemächtigt und ließ ihn nicht mehr los.

Er widerstrebte, kämpfte, rang mit ihr bei Tag und Nacht,

bei der Arbeit und im Traume; allein sie rang ihn nieder, die wilde, tolle Leidenschaft für die Schwester seiner Braut.

Eines Tages traf er Marianne zufällig allein im Garten. Bisher hatten sie nur die notwendigsten Redensarten miteinander gewechselt, auch sie genau so wie er auf der Hut vor sich selbst —

voll Furcht, durch ein vertraueres, wärmeres Wort die Herrschaft über Herz und Kopf zu verlieren.

Nun, da sie im ersten Abenddämmern im lauschigen Gartenwinkel einander gegenüber standen und sich anschauten mit erschrockenen Augen, als wäre dieser Zufall etwas ganz Ungeheures, da brach die so lange angefallene, so mühselig niedergehaltene Leidenschaft unhemmbar los.

Sie fuhr von ihrem Sitz auf einer Bank empor, stand starr vor Überraschung da, unfähig, sich zu rühren. Er faßte jäh nach ihren Händen und zerdrückte sie fast in den seinen. Sie zitterte am ganzen Leibe, ihr Kopf sank mit geschlossenen Augen schwer rückwärts, die Füße versagten ihr den Dienst. Eine Ohnmacht wandelte sie an. Er schlang die Arme schützend um die wankende Gestalt und preßte sie ungestüm an sich.

„Marianne!“ stammelte er erstickt. Und nochmals: „Marianne!“

Sonst brachte er nichts hervor. Aber in diesen Worten lag alles, was er fühlte, lag das Geständnis alles dessen, was er so lange gelitten.

Sie antwortete nicht, aber ihr blonder Kopf sank an seine Brust — er hörte ihren schweren Atem. Und dann ruhten sie Herz an Herz und küßten sich voll wilder Leidenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder.

Vor hundert Jahren — am 8. September 1804 — wurde in Ludwigsburg Eduard Mörike geboren, einer der besten unter den nachgoetheischen Lyrikern, dessen Bedeutung auf der vollendeten Unmittelbarkeit seiner Empfindung und der natürlichen Frische seiner Anschauung beruht. Er studierte in Tübingen Theologie und erhielt 1834 die Pfarrstelle zu Kleverfulzbach bei Weinsberg, die er bis 1843 bekleidete. 1851 siedelte er nach Stuttgart über, wo er bis 1866 Lehrer am Katharinenstift war und am 4. Juni 1875 starb. Außer seinem Hauptwerk, den „Gedichten“, verfaßte er auch einen Roman, eine Novelle, Märchen, eine Reihe erzählender und dramatischer Dichtungen, sowie eine Übersetzung Theokrits und Anakreons. — Das im Berliner Tiergarten vor kurzem enthüllte Haydn-Mozart-Beethoven-Denkmal ist ein Werk von Professor Stenning. Auf einer Rundfläche von grauem Granit erhebt sich bis zu 10 Meter Höhe ein Marmorbau im Barockstil, in dessen Nischen die Bildwerke der drei Tonmeister angebracht sind. Die Plasterkapitelle sind durch alte Streich- und Blasinstrumente aus Goldbronze, sowie durch zwei ernste und zwei heitere Masken belebt, das reiche Hauptgesims durch zwei lyratragende Schwäne mit ausgespannten Flügeln. Darüber wölbt sich ein Kuppeldach, auf dem drei Putten stehen, die mit erhobenen Armen einen mächtigen Lorbeerkranz halten. Unter den Bildwerken weisen Reliefs im Sockel auf die Eigenart eines jeden der Meister hin. — Bei der jüngsten Präsidentenwahl in Mexiko ist der bisherige Präsident, Porfirio Diaz, bis 1910 wiedergewählt worden. Vizepräsident wurde der Minister des Inneren Ramon Corral. Obwohl Porfirio Diaz bereits 74 Jahre zählt — er wurde am 15. September 1830 in Oaxaca geboren — ist er unstrittig der geeignetste Mann, das Land auf dem Wege der Ordnung und des gesunden Fortschritts, auf den er es seit seiner ersten Wahl im Jahre 1877 gebracht, auch weiterhin zu erhalten.

Die Staatsprüfungen in Nam-Dinh (Annam). (Mit Bild.) — In dem unter französischer Schutzherrschaft stehenden hinterindischen Königreiche Annam werden wie in China alle Beamten und Würdenträger aus der Masse der Gelehrten erwählt, nachdem sie sich durch eine Reihe von Prüfungen emporstudiert haben. Alle drei Jahre findet in Nam-Dinh die große Staatsprüfung statt, zu der die Studenten, nachdem sie alle Prüfungen in den heimischen Provinzschulen bestanden haben, aus dem ganzen Lande zusammenströmen. Sie werden alle in einem von Bambuswänden umgebenen Lager in kleinen Bambushütten untergebracht. Die Prüfungszeit dauert fünfzig Tage. Zur feierlichen Eröffnung kommt nach Nam-Dinh der Generalgouverneur von Indochina und ein königlicher Prinz, für deren Aufnahme auf einer Boden-erhebung vor der Stadt ein besonderer Pavillon errichtet wird, in dem auch die üblichen Reden und Ansprachen gehalten werden.

Ein Wittgesuch Mozarts. — Im Besitz der Familie Mendelssohn-Bartholdy befindet sich ein merkwürdiges Originalschriststück Mozarts, ein Wittgesuch an den Stadtmagistrat zu Wien. Auf der Außenseite steht in drei Respektabsätzen:

„Stadtmagistrat! unterthänigstes Bitten Wolfgang Amadé Mozarts, k. k. Hofcompositors, um dem hiesigen Herrn Kapellmeister an der St. Stephans-Domkirche abjungirt zu werden.“

Das Schreiben selbst, von Mozarts eigener Hand auf einem Stempelbogen geschrieben, lautet:

„Hochlöblich Hochweiser Wienerischer Stadtmagistrat! Gnädige Herren! Als Herr Kapellmeister Hoffmann krank lag, wollte ich mir die Freiheit nehmen, um dessen Stelle zu bitten, da meine musikalischen Talente und Werte, sowie meine Tonkunst im Auslande bekannt sind, man überall meinen Namen einiger Rücksicht würdiget, und ich selbst am hiesigen Höchsten Hofe als Compositor angestellt zu sein seit mehreren Jahren die Gnade habe; hoffe ich dieser Stelle nicht unwerth zu sein, und eines Hochweisen Stadtmagistrats Gewogenheit zu verdienen. — Allein Kapellmeister Hoffmann ward wieder Gesund, und bei diesem Umstande, da ich ihm die fristung seines Lebens von Herzen gönne, und wünsche, habe ich gedacht es dürfte vielleicht dem Dienste der Domkirche und meinen gnädigen Herren zum Vortheile gereichen, wenn ich dem schon älter gewordenen Hrn. Kapellmeister für jetzt nur unentgeltlich abjungirt würde, und dadurch die Gelegenheit erhielte, diesem Rechtschaffenen Manne in seinem Dienste an die Hand zu gehen, und eines Hochweisen Stadtmagistrats Rücksicht durch wirkliche Dienste mir zu erwerben, die ich durch meine auch im Kirchenstyl ausgebildeten Kenntnisse zu leisten vor andern mich jähig halten darf. Unterthänigster Diener Wolfgang Amadé Mozart, k. k. Hofcompositor.“

Die Unterschrift steht devot ganz unten. Das Datum fehlt, Mozart hat es vergessen. Es wird aber mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen sein, daß das Schreiben in den letzten Jahren seines Lebens abgefaßt worden ist. Vielleicht nicht lange bevor ihn der Tod davon befreite, seine Dienste dem Hochweisen Stadtmagistrat von Wien umsonst anbieten zu müssen. [C. Sp.]

Die Totenhöfe von New Orleans.

— Eine Eigentümlichkeit von New Orleans sind dessen Totenhöfe, auf denen die Gräber nicht unter, sondern über der Erde sich befinden. Nur wenige Fuß kann man nämlich graben, ohne auf Wasser zu kommen, was auch der Grund ist, daß nur wenige Häuser einen Keller besitzen. Die Totenhöfe der Stadt sind in ihrer Bauart ziemlich gleich, eine 12 bis 14 Fuß hohe und 10 Fuß dicke Backsteinmauer umgibt sie, und eben diese Steinmauer enthält die Gräber, die, Backöfen nicht unähnlich, gerade groß genug gemauert sind, einen Sarg in sich aufzunehmen. Hat der Tote sein enges Haus bezogen, so wird der Raum wieder verschlossen. Der von diesen Gräbermauern eingeschlossene Platz ist wieder in vieredrige „Nischen“ eingeteilt, auf denen in fast derselben Höhe wie die äußeren Mauern ebensolche Grabstüben errichtet sind, was dem Friedhofe das Aussehen einer kleinen Stadt gibt. Von zehn zu zehn Jahren werden diese „Nischen“ — wenn sie nicht Privateigentum sind — wieder geöffnet, von den Ueberlebenden früher darin Beigesetzten gereinigt und zur Aufnahme neuer Leichen bereit gehalten. [C. L.]

König und Sängerin. — Barmhagen v. Ense erzählt in seinen Sagebüchern folgende köstliche Anekdote. Eine Sängerin vom Hoftheater in Hannover war kontraktbrüchig davon gelaufen und hatte ein Entschuldigungsgebet zurückgelassen, in dem sie behauptete, daß sie es an einem so langweiligen Orte nicht länger aushalten könne.

Der Intendant legte die Angelegenheit dem König Ernst August (1737-1807) mit der Frage vor, ob man die Entflohenen verfolgen solle.

Darauf bemerkte der König: „Selbstverständlich! Sie muß unbedingt wieder her. Denkt denn das Frauenzimmer, daß ich mich hier amüsiere?“ [C. L.]

Scharade.

Ob auch der Worte Gutes freist, Das durchaus unbedeutlich ist, Für jeden Tiers- und Menschenmagen, Wird's doch in Herzen oft getragen.

Das Ganze ist der Reichen Trost Und macht die Diebe sehr erbost, Wenn sie vergeblich an sich strengen, Zu ihrem Vorteil es zu strengern. Auflösung folgt in Nr. 37.

Biffen-Bäffel.

3 6 5 5 4 eine Fangvorrichtung, 5 4 7 6 2 ein bairischer Dichter, 3 6 8 4 7 ein nautisches Maß, 1 2 5 8 6 ein Mädchennamen, 3 6 1 7 4 ein Felsstein.

Die Ziffern von 1 bis 8 ergeben, durch die entsprechenden Buchstaben ersetzt, ein ausgezeichnetes deutsches Wort. Auflösung folgt in Nr. 37.

Auflösung des Vorgabes in Nr. 35: Meteor, Meter, Meer.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.